

Tierschutzverein für Hannover und Umgegend e.V.
Verband Niedersächsischer Tierschutzvereine

02 | 2021

struppi.

TIERTRANSPORTE

INTERVIEW MIT ANIMALS' ANGELS

ZECKEN

GEFÄHRDEN MENSCHEN UND TIERE

inhalt

TITELBILD: Anna-Lena Bloniarz



08



04



18



20

03 editorial

04 vom digitalen in die präsens ...Kinder- und Jugendtierschutz

06 rühr mich nicht an ...Die handsensible Katze



07 impressum

08 klein, zäh und gefährlich ...Zecken gefährden Menschen und Tiere

12 jäger: naturschützer oder trophäen- sammler ...Die Einen und die Anderen

16 zuhause gesucht ...Tiere zur Vermittlung

18 zauberhafte sommerboten

20 grenzen- und gnadenlos ...Die endlose Hölle der Nutztiere. Ein Interview mit Tanja Schmidt, Projekt- assistentin bei den Animals' Angels

26 murphy ...Erfolgreich vermittelt

28 zuhause gesucht ...Tiere zur Vermittlung

30 unsere sponsoren

editorial

TEXT: Heiko Schwarzfeld FOTO: Uli Stein

Liebe Mitglieder und Freunde des Tierheims Hannover.

Bereits im vergangenen Jahr berichteten wir darüber, dass die Zahl der von uns vermittelten Tiere trotz der Krisenlage nicht gesunken, sondern eher noch gestiegen ist. So erfreulich dies auf der einen Seite sein mag, die Kehrseite ist, dass der Tierhandel, darunter auch der illegale Welpenhandel, in den letzten eineinhalb Jahren einen traurigen Boom erlebt. Wir alle registrieren die zunehmende Zahl von Menschen die mit Hunden unterwegs sind. Homeoffice schafft Zeit für neue tierische Partnerschaften. Eine schöne Entwicklung – überwiegend. Nicht nur wir freuen uns über eine Vermittlungsrate auf hohem Niveau; Züchter haben Hochkonjunktur und die Preise für Welpen haben sich innerhalb kurzer Zeit verdoppelt. Natürlich ruft diese Ausgangslage aber auch die illegalen Händler, vor allen Dingen aus den Staaten östlich von uns, auf den Plan. Es ist zu vernehmen, dass Hannover sich hier zum Dreh- und Angelpunkt dieses schmutzigen Geschäftes entwickelt hat. Hauptsächlich läuft das Geschäft über Internetportale wie Ebay und Facebook. Aktuell befinden sich bei uns zwei Husky- und vier Labradorwelpen. Umliegende Tierheime wie Braunschweig und mehrere ländlich gelegene berichten gleiches. Das ist jedoch nur die Spitze des Eisberges. Die Zahl der Meldungen, die wir über vermutete Geschäfte mit Welpen erhalten, nimmt dramatisch zu. Die ermittelnden Behörden tun ihr Bestes, die Händler scheinen jedoch immer einen Schritt voraus zu sein. Traurige Wahrheit ist aber auch, dass es offensichtlich viele Menschen gibt, die auf das Angebot der ach so süßen Welpen hereinfallen und dann ganz erstaunt sind, wenn der kleine Hund innerhalb kurzer Zeit zum Pflegefall wird oder verstirbt.

Die illegalen Händler haben sich der Marktlage angepasst und verlangen Preise von bis zu 2.500 Euro für angebliche Rassewelpen und auch Mischlinge. Diese Tiere werden in der Regel nach drei Wochen vom Muttertier getrennt und auf die Reise geschickt. Bei vielen der Käufer solcher Welpen ist Sachkunde über Haustiere kaum vorhanden, das Anspruchsdenken jedoch mitunter sehr ausgeprägt. Manche erwarten, dass Behörden oder Tierschutzvereine für die Konsequenzen ihres Handelns aufkommen und die Verkäufer zur Rechenschaft ziehen und bestrafen. So sehr eine Bestrafung dieses Handels auch wünschenswert und notwendig ist, nicht aus dem Blick verlieren sollte man aber, dass es diesen Handel nur gibt, weil Menschen solche Tiere kaufen. Der Rat kann also immer nur lauten, informieren Sie sich gründlich, z. B. bei Tierheimen, bei Hundeschulen oder auch bei ihrem Veterinäramt.

Nichtsdestotrotz freuen wir uns über alle neuen Hundebesitzerinnen und -besitzer, die sich engagiert mit ihrem neuen Familienmitglied beschäftigen und den oft steinigen Weg der Hundeerziehung gehen – denken Sie daran, der Mensch wächst mit seinen Aufgaben...



Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen einen glücklichen Sommer 2021,


der Vorstand und das Team des
Tierheims Hannover

kinder- und jugendtierschutz

Vom Digitalen in die Präsenz

TEXT & FOTO: Marlies Fabisch | Christina Hofmann

Nachdem der Zukunftstag 2020 komplett abgesagt wurde, galt für den 22. April diesen Jahres, von Seiten der Regierung die Bitte, ein digitales Angebot für die Schüler- und Schülerinnen anzubieten. Dieser Aufgabe haben wir uns gestellt!

Mittlerweile hat man so viel Zeit im Digitalen verbracht, das eine gewisse Routine eingekehrt ist. So haben Frau Paulmann und ich uns an die Arbeit gemacht, um für 50 Personen, aufgeteilt in eine Vormittags- und eine Nachmittagsgruppe, den digitalen Zukunftstag vorzubereiten. Bisher konnten maximal 6 Teilnehmer von ca. 150 Bewerbern ihren Zukunftstag im Tierheim verbringen. Dieses Blatt ließ sich digital komplett wenden, wir mussten nur ganz wenige Anfragen, die in letzter Minute kamen, absagen – alle anderen konnten teilnehmen. Das digitale Angebot enthielt viele Informationen zu den Abläufen im Tierheim – wobei unsere Erklärungen durch Bilder unterstützt wurden. Wir hatten viel Freude daran, die detaillierten Fragen der Kids zu beantworten, und einige falsche Vorstellungen aufzuklären – so fahren wir z. B. NICHT mit unseren Struppi-Einsatzfahrzeugen durch Hannover und suchen hilfsbedürftige Tiere – diese werden uns von Anwohnern oder der Polizei gemeldet – und erst dann machen wir uns auf den Weg, um sie abzuholen und im Tierheim unterzubringen. Weit verbreitet war auch die Meinung, dass sich

auf dem Mikrochip zur Kennzeichnung unserer Haustiere die persönlichen Daten des Halters befinden. Das es nur ein 15-stelliger Zahlen-code ist, der durch die Haustierregister mit den persönlichen Daten der Halter kombiniert wird, löste Erstaunen aus und einige wollten gleich mal nachforschen, ob das eigene Haustier auch wirklich angemeldet oder nur gechippt ist. Sie haben gelernt, dass der Chip allein im Notfall nicht hilft!

Die direkten Informationen zum Ausbildungsberuf des Tierpflegers in Fachrichtung Tierheim- und Tierpension kamen durch unsere Auszubildende Syara von Arnim, die sich pünktlich zur Online-Konferenz zuschaltete. Syara berichtete aus ihrem Alltag als Auszubildende im Tierheim und ging dabei speziell auf die körperlichen und emotionalen Belastungen für Tierpfleger ein. Natürlich sollte auch der Spaß an diesem digitalen Zukunftstag nicht zu kurz kommen – kleine Pausenspiele lockerten die Teilnehmer immer wieder auf. Im Vorfeld hatten alle Post von uns bekommen und so stand identisches Material zur Verfügung, um mit uns gemeinsam online Katzenspielzeug zu basteln – heraus kamen Sockendonuts und Kuschelkissen, die von den eigenen Tieren in Beschlag genommen wurden. Das positive Feedback der Teilnehmer hat uns bestärkt, dass es richtig war einen neuen Weg zu beschreiten und Erfahrungen zu sammeln. Wir können uns gut vorstellen auch 2022 ein digitales Angebot für viele Interessierte auf die Beine zu stellen, statt nur einigen wenigen die Chance zu geben, die Arbeit im Tierheim kennenzulernen. Denn die Möglichkeit das Tierheim zu besuchen steht allen z. B. im Rahmen einer Familienführung frei, das muss nicht am Zukunftstag sein.

Mit den „flotten Pfoten“, unserer Jugendgruppe, wagen wir uns langsam wieder weg vom Digitalen und hinein in die Präsenz – eine wunderbare Gelegenheit dazu war eine cleanup-Hannover-





FOTO: CHRISTINA HOFMANN

Veranstaltung, die wir am Muttertag gemeinsam mit Gustav Kahn, dem Initiator vom cleanup Hannover, organisiert haben – endlich wieder mit der Gruppe hinaus in die Natur, endlich wieder praktisch anpacken, endlich wieder ein greifbares Ergebnis sehen. Es war allerdings furchtbar, was wir alles an Umweltverschmutzungen zu sehen bekamen, und dass sich die Gefahren für unsere Stadttiere, die wir vorher digital besprochen haben, nun direkt vor uns zeigten – z. B. diverse Becher, in denen Igel stecken bleiben können und Bänder aller Art, die sehr oft zur Falle für unsere Stadtauben werden da sie ihnen die Füße abschnüren. Innerhalb kurzer Zeit verfielen wir in ein Sammelfieber, denn es tat so gut, all diese Gefahren für die Tiere zu beseitigen, und zu wissen, dass z. B. der aufgehobene Becher nicht die nächsten hundert Jahre unsere Umwelt verschmutzt, sondern jetzt fachgerecht entsorgt wird.

Wir sind von der cleanup Hannover Initiative so begeistert, das die flotten Pfoten beschlossen, sie langfristig mit einigen Müllgreifern, die sie aus ihrem Budget bezahlten, zu unterstützen – denn oft liegt der Müll so tief im Gebüsch, das man mit der Hand nicht herankommt. Die Übergabe und Einweihung dieser gespendeten Müllgreifer fand Pfingstsonntag an den Wietzeseen statt und auch hier haben wir mit angepackt, und leider viele Müllbeutel füllen müssen. Wir wünschen uns sehr, dass jeder darüber nachdenkt, ob es denn wirklich so schwierig ist, seinen Müll eigenständig zu entsorgen, statt ihn einfach fallen zu lassen!?



IHRE ANSPRECHPARTNERIN FÜR FRAGEN UND ANMELDUNGEN:

Marlies Fabisch, Kinder- und Jugendtierschutz
marlies.fabisch@tierheim-hannover.de, Mobil 0175 81 93 511
Instagram@jugendtierschutzhannover

Geplante Veranstaltungen des Kinder- und Jugendtierschutzes finden Sie unter <https://www.tierheim-hannover.de/kinder-und-jugendtierschutz/>



MARLIES FABISCH

Tierpflegerin und Jugendtierschutz
Beauftragte für den Kinder- und
Jugendtierschutz

die handsensible katze

Rühr mich nicht an

TEXT: Bianka Hones

Wenn wir an Katzen denken, haben wir immer ein schnurrendes und kuschelndes Fellknäul vor Augen. Wie die Katze sich wohlig an uns reibt, während unsere Finger durch ihr plüschiges Fell fahren. Doch was passiert, wenn die Katze unsere Liebesbezeugungen ablehnt oder sogar mit ausgefahrenen Krallen auf unsere Hand schlägt? Ganz klar, dann sind wir enttäuscht. Im schlimmsten Fall wird dieser Katze die Liebe entzogen und sie fristet ein unbeachtetes Dasein in der Abstellkammer oder landet als aggressiv etikettiert im Tierheim. Das muss aber so nicht sein, wenn der Mensch versucht, sein Tier zu verstehen und lernt die kleinen Eigenheiten zu tolerieren. Keine Katze ist wie die andere, auch Katzen haben ganz unterschiedliche Charaktere. Es gibt die Kampfschmuser, die einfach nicht genug von den Streicheleinheiten bekommen; es gibt Plappermäuler, die uns auf Schritt und Tritt verfolgen und dabei philosophische Grundsatzdiskussionen mit uns führen und es gibt eben jene Katzen, die zwar gerne mit uns zusammen sind, sich aber nicht so gerne anfassen lassen. Katzen sind sehr lernfähige Tiere und mit etwas Geduld und einer guten Strategie werden auch handsensible Tiere sich mit der Zeit an die menschliche Hand gewöhnen und lernen, wie angenehm doch eine Streicheleinheit sein kann. Das ist nicht nur für die häusliche Harmonie sehr wichtig, sondern auch für den Fall, dass das Tier eine medizinische Versorgung benötigt.

Zunächst sollte analysiert werden, wie und wo die Katze empfindlich reagiert:

- Ist sie handsensibel am ganzen Körper?
- Reagiert sie empfindlich bei Berührungen an bestimmten Körperstellen?
- Weicht sie aus und duckt sich weg bei Streichelversuchen?
- Wird Körperkontakt unter Stressanzeichen (Erstarren, Schwanzschlagen) zugelassen?
- Kann sie auf den Arm genommen werden?

Reagiert die Katze nur an bestimmten Körperstellen mit Abwehr, sollte immer eine tierärztliche Abklärung erfolgen, um ein eventuelles Schmerzgeschehen auszuschließen. Ergibt sich hierbei kein Befund, gibt es einige Tipps, wie die Katze an die menschliche Hand gewöhnt werden kann:

1. Geduld ist das Maß aller Dinge. Bleiben Sie entspannt und zuversichtlich, denn am Ende wird alles gut (und wenn es nicht gut ist, ist es noch nicht zu Ende)!
2. Vermeiden Sie hektische Bewegungen oder Fangversuche. Zwingen Sie sich der Katze nicht auf, oder stören ihren Schlaf.
3. Lernen Sie kätzisch: in die Augen starren ist tabu, auf kätzisch ist dies eine Provokation. Sprechen Sie mit leiser und sanfter Stimme. Blinzeln Sie Ihrer Katze zu, das langsame Schließen und Öffnen der Augen ist analog zum menschlichen Lächeln und signalisiert „ich komme in Frieden“.
4. Wenn Sie bestimmte Stellen als unangenehm lokalisiert haben, meiden Sie diese und lieblosen Sie andere, akzeptierte Körperregionen. Die meisten Katzen mögen nicht am Bauch gestreichelt werden. Auch wenn das Tier seinen Bauch darbietet, ist immer Vorsicht geboten. Häufig schnappt, wie ich es nenne, die Bärenfalle zu und das kann sehr schmerzhaft sein.
5. Beschränken Sie die Streicheleinheiten zunächst auf kurze Sequenzen. Weniger ist mehr, denn die angenehme Erfahrung sollte nicht überstrapaziert werden.
6. Achten Sie auf die Körpersprache: fängt der Schwanz an zu zucken, versteift sich die Katze oder versucht der Hand zu entkommen? Das erfordert einen sofortigen Stopp und bedeutet: Hände weg!
7. Mag die Katze vielleicht nur von bestimmten Personen gestreichelt werden? Es gibt Tiere die sich eher zu Frauen oder nur Männern hingezogen fühlen. Sind die Kinder daheim vielleicht manchmal etwas grob mit der Katze?

8. Etablieren Sie eine Routine: Katzen lieben feste Abläufe und Rituale. Vorhersehbarkeit gibt den Tieren Sicherheit. Starten Sie das Kuscheltraining zu festen Zeiten mit einem gleichbleibenden Signal (es darf gerne auch ein albernes Wortspiel sein wie Kuschelwuschel) und beenden Sie das Training mit einer Belohnung. Die Belohnung darf gerne gut schmecken und in Form eines liebevollen Lobwortes mit einem Leckerli erfolgen.
9. Fördern Sie auch die Spielaktivitäten mit ihrem Stubentiger. Je mehr angenehme Erfahrungen die Katze mit der menschlichen Gesellschaft verknüpft, umso schneller gewinnen Sie ihr Vertrauen.
10. Erwägen Sie die Anschaffung eines passenden Sozialpartners für ihre Katze. Vielleicht braucht ihr Tier einen Katzenkumpel, um seine katzentypischen Raufspiele mit einem gleichwertigen Spielkameraden auszutragen.

Manchmal bleibt eine Katze trotz aller Zuwendung distanziert, dafür hat sie aber sicherlich andere, liebenswerte Eigenschaften.

Ich möchte mit den Worten von Voltaire schließen:

Was ist Toleranz? Es ist die schönste Gabe der Menschlichkeit. Wir sind alle voller Schwächen und Irrtümer; vergeben wir uns also gegenseitig unsere Torheiten. Das ist das oberste Gebot der Natur.



BIANKA HONES

Verhaltenstherapeutin für Katzen

IMPRESSUM



Ausgabe Nr. 70 • 02/2021

Auflage: 17.600 Exemplare • ZKZ-Nr. 63806

Sie erhalten die Zeitung im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft.

HERAUSGEBER

Tierschutzverein für Hannover und Umgegend e.V.
Evershorster Straße 80 • 30855 Langenhagen-Krähenwinkel
Tel. (0511) 97 33 98 - 0, Fax -17
info@tierheim-hannover.de, www.tierheim-hannover.de

VORSTAND TIERSCHUTZVEREIN FÜR HANNOVER

Vorsitzender: Heiko Schwarzfeld
stellvertr. Vorsitzender: Hans Philippi
Schatzmeisterin: Katharina Martin
Schriftführerin: Dr. Karola Hagemann
Beisitzer: Linda Christof • Corinna Nonhoff
Geschäftsführer: RA Carsten Frey

SPENDENKONTO TIERSCHUTZVEREIN FÜR HANNOVER:
Bankhaus Hallbaum AG Hannover
IBAN DE11 2506 0180 0000 2101 46 | BIC HALL DE 2H

REDAKTION: Heiko Schwarzfeld

ANZEIGEN-KONTAKT: Tel. (0511) 97 33 98 - 29

BILDNACHWEIS

Animals' Angels e.V. • A. Bloniarz • M. Fabisch • B. Heger • C. Hoffmann • A. Knäpper • T. Laußmann / BUND • pfizer, www.zecken.de • www.pixabay.com (RitaE, KEVINCODEFORCLT, ESMEYER) • M. Rösner • Uli Stein • A. Sukdolak • S. Meusel sowie aus dem Tierheim-Archiv und die in den Berichten erwähnten (siehe entsprechende Quellenkästen)

BEITRÄGE

A. Bloniarz • M. Fabisch • A. Forentheil • B. Heger • B. Hones • A. Knäpper • M. Rösner • H. Schwarzfeld • S. Wondollek sowie die in den Berichten erwähnten (und in entsprechenden Quellenkästen) – Eingeschickte Beiträge behalten wir uns vor zu ändern bzw. zu kürzen; überlassene Bilder stehen uns frei zur Verfügung.

IDEE • KONZEPTION • CORPORATE DESIGN

excessiv.design • Dipl.-Designerin Nicole Hertwig • www.excessiv.de

GRAFIK • RECHERCHE • PRODUKTION

Dipl.-Ing. Bettina.Schade • tbs-bluesign.de • Bettina.Schade@email.de

DRUCK

Bonifatius GmbH ist zertifiziert im Umweltmanagement und EMAS. Die anfallenden CO²-Emissionen werden mittels Klimaschutzprojekten kompensiert.



TIERSCHUTZVEREIN HANNOVER

im Verband niedersächsischer Tierschutzvereine
www.tierschutz-in-niedersachsen.de



klein, zäh und gefährlich

Zecken gefährden Menschen und Tiere

TEXT: Anja Knäpper FOTO: pfizer, www.zecken.de | RitaE, pixapay.com

Die frühesten Beweise für Zecken auf unserer Erde reichen in die Mitte des Kreidezeitalters zurück. Vor rund 100 Millionen Jahren ernährten sich Zecken von dem Blut der Dinosaurier und Flugsaurier, sie überlebten Eiszeiten, Meteoriteneinschläge, Vulkanausbrüche und Millionen von Tierarten. Menschliches Blut, das Blut des Homo Sapiens, konnten sie erst vor etwa 300.000 Jahren auf ihren Speiseplan setzen.

Von den weltweit mehr als 900 Zeckenarten, die zur Klasse der Spinnentiere und Unterklasse der Milben zählen, kommt der „Gemeiner Holzbock“ (*Ixodes ricinus*) am häufigsten in Deutschland vor. Die Schildzecke misst im nicht vollgesogenen Zustand 2,5 bis 4 Millimeter – sie hat nun bereits das sechsbeinige Larven- und das

achtbeinige Nymphenstadium hinter sich, wofür sie jeweils eine Blutmahlzeit brauchte. Augen besitzt der gemeine Holzbock, wie viele andere Zeckenarten, nicht. Er orientiert sich durch das sogenannte Hallersche Organ, das an den Vorderbeinen der Zecke sitzt. Mit diesem Chemorezeptor nimmt das Tier Hindernisse und Bewegungen wahr und erkennt seine Opfer am Geruch, an der Körperwärme und am ausgeatmeten Kohlendioxid. Die Zecke jagt passiv. Bei Temperaturen ab sieben Grad Celsius findet sie ihre Position in der Natur und streckt die Vorderbeine mit dem Halleschen Organ in die Höhe, um die Sinneswahrnehmung zu optimieren. Geduldig wartet sie nun auf ein Opfer. Findet sie es, braucht es nur Bruchteile von Sekunden, um auf Haut, Fell oder Kleidung von Mensch oder



ZECKEN HALTEN SICH MEIST IN KNIE- BIS HÜFTHÖHE, IN GRÄSERN, BÜSCHEN UND STRÄUCHERN AUF. BILDQUELLE: (C) PFIZER | WWW.ZECKEN.DE



SATT. BIS ZUR NÄCHSTEN MAHLZEIT KANN ES JAHRE DAUERN.
BILDQUELLE: (C) PFIZER | WWW.ZECKEN.DE

Tier zu wechseln. Jetzt krabbelt sie an eine möglichst dünnhäutige, warme und feuchte Körperregion und sticht zu.

ZECKEN BEISSEN NICHT, SIE STECHEN

Die Zecke reißt nun die Haut ihres Opfers auf, betäubt die Einstichstelle mit einem Wirkstoff ihres Speichels und saugt das Blut, das sich in der Bissstelle sammelt, auf. Die festen Blutbestandteile filtert sie für ihre Ernährung heraus, überschüssige Flüssigkeit gibt sie wieder an den Wirt zurück. Während ihrer Blutmahlzeit nimmt die Zecke enorm zu und wiegt nun bis zu 200 mal mehr als vorher. Jetzt lässt sie vom Wirt ab. Derart gestärkt kann die Zecke einige Jahre ohne eine weitere Mahlzeit auskommen.

GEFAHREN FÜR DEN MENSCHEN

Zecken können bei ihrem Stich Krankheitserreger, mit denen sie sich durch eine frühere Blutmahlzeit an Kleinsäugern wie Mäusen oder an Vögeln infiziert haben, auf den Menschen übertragen. Am häufigsten sind FSME-Viren, die zu einer Erkrankung der Hirnhaut und des zentralen Nervensystems führen und Borrelien, einem Bakterienstamm, der die so genannte Lyme-Borreliose auslöst.

Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME): Risikogebiete für das FSME-Virus sind große Teile Bayerns, Baden-Württembergs sowie Teile Hessens, Thüringens und Sachsens. Inzwischen zählen auch Teile von Saarland, Rheinland-Pfalz und der Landkreis Emsland zu



BEI DER GARTENARBEIT IST ES RATSAM, HANDSCHUHE ZU TRAGEN.
VIELE ZECKEN SIND MIT KRAUKHEITSERREGERN INFIZIERT.
BILDQUELLE: (C) PFIZER | WWW.ZECKEN.DE

den FSME-Risikogebieten. 2020 wurden laut RKI in Deutschland 683 Fälle registriert. Eine Infektion mit dem Virus löst grippeähnliche Symptome und Fieber aus. Sie kann schwere Verläufe mit bleibenden Schäden verursachen, in Einzelfällen endet eine Infektion tödlich. Eine infizierte Zecke gibt das Virus über den Speichel direkt beim Stich auf den Menschen weiter. Das RKI erklärt, dass „FSME in Abhängigkeit von der Aktivität der virustragenden Zecken bevorzugt im Frühjahr und Sommer auftritt, häufig jedoch auch im Herbst. Bei warmer Witterung können Infektionen vereinzelt auch im Winter auftreten. Gegen das FSME-Virus gibt es eine wirksame Impfung, die in Risikogebieten empfohlen wird.“

Borreliose:

Die durch Zecken übertragene Lyme-Borreliose zeigt sich oft – aber nicht immer! – durch eine ringförmige Rötung (Wanderröte) rund um die Einstichstelle. Frühe Symptome sind grippeartig, danach können Gelenk-, Nervenwurzel-, Hirnhaut- und Herzmuskelentzündungen auftreten. Weil sich die Bakterien im Darm der Zecke befinden, dauert es mindestens zwölf Stunden, bis die Krankheitserreger auf den Menschen übertragen werden. Ein frühes Entfernen der Zecke – mit zum Beispiel einer Zeckenzange – verhindert eine Übertragung. Im frühen Stadium ist die Lyme Borreliose sehr gut mit Antibiotika therapierbar, je weiter sie fortgeschritten ist, umso länger dauert die Behandlung. In einigen Fällen chronifiziert die Borreliose. Laut RKI schwankt die Inzidenz zwischen 26 und 41



ZECKEN KÖNNEN HUNDE INFIZIEREN. DIE KRANKHEITSVERLÄUFE KÖNNEN TÖDLICH ENDEN. BILDQUELLE: (C) PFIZER | WWW.ZECKEN.DE

Erkrankungen pro 100.000 Einwohner pro Jahr, es erkranken jährlich zwischen 40.000 und 80.000 Menschen. In Risikogebieten sind bis zu 30 Prozent der Zecken mit Borrelien infiziert.

GEFAHREN FÜR HAUSTIERE

Auch Haustiere können sich durch Zeckenstiche infizieren. Aber nicht alle erkranken. Pferde und Katzen verfügen über ein Immunsystem, das die Erreger gut abwehren kann. Anders sieht es bei Hunden aus. Sie erkranken häufiger an den von Zecken übertragenen Erregern, teils so schwer, dass sie verenden.

Der wichtigste Schutz vor Krankheiten ist das Absuchen der Hunde nach Zecken direkt nach dem Aufenthalt im Freien und die rasche Entfernung der Parasiten mit geeigneten Pinzetten, Zeckenzangen oder -karten. Denn auch hier gilt: Innerhalb der ersten Stunden werden die gefährlichen Bakterien nicht übertragen. Es stehen außerdem eine Vielzahl von Methoden zur Verfügung, um einen Zeckenstich zu verhindern. Der Tierarzt gibt hierzu Auskunft. Hunde können zudem – im Gegensatz zu Menschen – gegen Borrelien geimpft werden.

SCHÜTZENHILFE AUS DER NATUR

Bei hoher Wilddichte im Wald erhöht sich zwar die Anzahl der Zecken – Rehe und Rotwild werden von Zecken viel befallen – aber: Die Infektionsgefahr insgesamt sinkt! Im Blut von Wiederkäuern fühlen sich die krankmachenden Borrelien nicht wohl. Nach einer



REHE BEFREIEN ZECKEN VON BORRELIEN
BILDQUELLE: RITAE | PIXABAY.COM

Blutmahlzeit verliert die Zecke ihre Borrelien und ist entsprechend nicht mehr infektiös.

Die beiden Forscher Prof. Dr. Matuschka und Dr. Dania Richter haben sich intensiv mit Zecken und Borreliose beschäftigt. Der Kreisjagdverband Lindau erklärt ihre Ergebnisse auf seiner Website: „Je mehr Rehe also vorhanden sind, umso mehr Zecken besiedeln diese Tiere und umso weniger werden die potentiellen Krankheitsträger befallen, umso weniger Erreger kommen in Umlauf. Eine wichtige Erkenntnis, die den Blickwinkel hinsichtlich der „Schädlichkeit“ des Reh- und Rotwildes einmal mehr als sehr bedenklich erscheinen lässt. Es zeigt aber auch, wie komplex sich ein Ökosystem gestaltet, wie empfindlich es auf Manipulationen reagiert und wie die Besonderheit des Rehs die menschliche Gesundheit positiv beeinflusst.“

Ausrotten werden wir die Zecken nie. Aber wir können uns und unsere Hunde vor ihren Stichen schützen.



ANJA KNÄPPER

Freie Journalistin

NERA®

The Petfood Family

Für treue Freunde was Ehrliches.

Die pure Reinheit der Natur für Ihren nahrungssensiblen Gefährten.
Mit viel frischem Fleisch, als Single-Protein und einer Kohlenhydratquelle
sehr gut geeignet für Hunde mit Futtermittelallergien. **pure sensitive** bietet
für jeden Gefährten das passende Ernährungskonzept.



Vom Familienbetrieb für
das Familientier seit 1949

 **MADE IN GERMANY**

mera-petfood.com

jäger: naturschützer oder trophäensammler

Die Einen und die Anderen

TEXT: Susanne Wondollek FOTO: Aiko Sukdolak

Spricht er von seinem Pachtgebiet, so leuchten seine Augen. 430 ha Natur umfasst das mittig zwischen Wunstorf, Barsinghausen, Seelze und Ronnenberg gelegene Areal, das seit 2009 sozusagen in seiner Obhut als Jagdausübungsberechtigter ist. Hier, in Ostermunzel, findet sich eine Flora und Fauna, die man unweit der Bundesautobahn nicht vermutet: Ganzer Stolz des Jagdpächters war ein schwarzer Rehbock, den er in seinem „Revier“ gern hätte alt und grau werden lassen. Doch leider hat dieses wunderschöne, seltene Exemplar unvorsichtigerweise das schützende Terrain verlassen. Das kostete ihn sein Leben. Seit Längerem nun sind es die Wildkatzen, die Andree Ballins Herz gewonnen und sich, obwohl sonst sehr scheu, fest bei ihm niedergelassen hatten. Nicht selten legen sie – und das fast ausschließlich nachts – bis zu 40 Kilo-

meter zurück. Doch immer wieder kehren sie in das vertraute Terrain zurück. Ihre Zufriedenheit mit dem Hauptwohnsitz demonstrieren sie über regelmäßige Bestandssicherungen ihrer Familie: Jedes Jahr gibt es Nachwuchs. Mischehen – wie von mir vermutet – mit frei laufenden Hauskatzen gäbe es in der Natur und freien Wildbahn eher nicht, versichert mir Herr Ballin. Es seien aber vereinzelt durchaus einige nicht wilde Streuner in seinem Revier unterwegs. Wie man Haus- und Wildkatzen unterscheidet? Die wilde ist deutlich größer und kraftvoller als die häusliche Variante. Auch ist ihr Schwanz buschiger und von durchgehenden schwarzen Ringen gezeichnet. Dass im Gespräch war und ist (siehe Infokasten am Ende des Artikels), die nicht – wilden Wilden zu bejagen, entsetzt ihn. Er stellt





zwar gezielt Lebendfallen auf, doch nur um die Katzen fangen und sie ins Tierheim oder ihr eigentliches Stamm-Zuhause zurück zu bringen. Totschlagfallen, denen auch geschützte Wildtiere zum Opfer fallen und die niedersachsenweit durchaus nicht unüblich sind, sind für ihn tabu.

Überhaupt... Jagd und Jagdmethoden: Andree Ballin, hauptberuflich Sachverständiger für KFZ-Schäden und ansässig in Empelde, erzählt aus dem nach fast zwei Jahrzehnten Jagderfahrung prall gefüllten Nähkästchen. Mir schwirren die Ohren. Buschieren und Blattern, Reizen und Rufen, Drückjagd? Bewegungsjagd? Was ist das eigentlich? Die Internetrecherche ergibt, dass die Drückjagd sowohl eine Bewegungs- – als auch eine Treibjagd ist und als „Königdisziplin des deutschen Jägers“ gilt. Bei dieser wird das Wild von Treibern und zumeist auch von Jagdhunden aus der Deckung gedrückt und dem Jäger zugeführt. Neben dieser offensichtlich beliebtesten Jagdart gibt es Ernte-, Pirsch-, Ansitz- & Anstands-, Such-, Wasser- und Lockjagden. Mit Unbehagen registriere ich, dass es europa- und deutschlandweit einen regelrechten Wildwesttourismus gibt. Besonders osteuropäische Staaten wie auch unsere östlichen Bundesländer scheinen eine Affinität dazu zu haben. Da werden Drückjagden „inkl. Übernachtung und Halbpension“ pauschal für 550 Euro, unbegrenzte Hirsch-Jagden für drei bis fünf Tage von 1.350 Euro bis 1.750 Euro und Frühbucherrabatt in Westungarn angeboten und Bärenjagden als „das Abenteuer schlechthin“ angepriesen. „Erlebe Erfolge“ heißt es an anderer Stelle neben dem Bild einer jungen, blonden Frau, die in Jagdmontur neben einem toten Reh kniet. Die Seite wirbt für kostenlose Jagd und Jagdgelegenheiten in Niedersachsen. Das



Angebot ist vielfältig und groß, das meiste bereits „ausgebucht“. Davon können andere Touristikunternehmen zu Corona-Zeiten nur träumen.

Andree Ballin wundert die Nachfrage nicht. Es gäbe nicht wenige, die sich Tage, manchmal Wochen vor der Jagdsaison genau ausguckten, was sie würden erlegen wollten. Für ein Hirschgeweih sei der eine oder andere durchaus bereit, bis zu 10.000 Euro auf den Tisch zu legen. „Trophäenjäger“, schimpft er. Drückjagden hält er im Einsatz auf Rot- und Schwarzwild für sinnvoll. Bei Beiden sei, so Herr Ballin, eine Bestandsregulierung notwendig, da sie kapitale Schäden im Wald anrichteten. Schwarzwild jagt er selbst bevorzugt zu Fuß und ohne Hunde. Rehe könnten jedoch ohne Mühe auch im Ansitz und Pirschgang erlegt werden. Die jüngst erfolgte Vorziehung und Verlängerung ihrer Abschusszeiten vom 01.05. auf den 01.04. im aktuellen niedersächsischen Jagdrecht ist für ihn nichts anderes als „Abschlachtung des Rehwildes“. Und die Aussicht, über eine erneute Änderung des Jagdrechts zukünftig auch Bachen – also Wildschwein-Muttertiere – legal schießen* zu dürfen, entsetzt ihn regelrecht: „Wo bleibt denn da der Tierschutzgedanke?“ Das einzige, das er in dem aktuellen Gesetzentwurf gutheißt, ist die Perspektive, zukünftig grundsätzlich ein Nachtsichtgerät nutzen zu dürfen. „Das ermöglicht die sichere und zweifelsfreie Identifikation meines Sichtobjektes“. Er bestätigt meine Einschätzung, dass die Jagd nach wie vor eine Domäne von Männern jenseits der 50 sei. Alle ca. 5.500 Jagdscheininhaber und somit Jagdberechtigten der Region Hannover mussten dazu eine Eingangsprüfung ablegen. Diese könne, so die Auskunft der entsprechenden Abteilung der Region Hannover,



beliebig oft wiederholt werden. Das war's dann aber auch: Weitere Überprüfungen oder Tests sind nicht vorgesehen. Andree Ballin plädiert vehement dafür, Jagdberechtigten unabhängig vom Alter grundsätzlich ein regelmäßiges Schießtraining abzuverlangen, so wie es in den Landesforsten mit dem Erwerb der „Keilernadel“ üblich ist. „Dem Wild sollen Schmerzen und Qualen bei der Jagd erspart bleiben.“ (<https://www.jaegerschaft-bersenbrueck.de/schiessnachweis2.pdf>).

Obwohl Ostermunzel zum unmittelbaren Einzugsgebiet eines Wolfsrudels zählt und einer darunter höchstwahrscheinlich einen seiner Rehböcke auf dem Gewissen hat, stört ihn der Wolf grundsätzlich nicht. „Hier ist es nur einfach zu eng“, resümiert er. „Menschen und Wölfe kommen sich zu nah“. Bald hätte man die Situation wie in Berlin, wo mit regelmäßig im Stadtgebiet auftauchenden Wildtieren wie dem Fuchs und Wildschwein bereits Werbung gemacht würde. Gefährlich, findet Herr Ballin, da Übergriffe eben nicht auszuschließen seien. Und Raubtier sei eben Raubtier.

Der Jagdpächter plädiert dafür, Wölfe umzusiedeln, z. B. in die Nähe eines Truppenübungsplatzes oder in die Brandenburger Wälder. Grundsätzlich bestimmt eine gute Idee – wenn sich die Wölfe umsiedeln lassen. Allerdings erinnere ich auch die Vielzahl der Jagd-events in Brandenburg & Co und die Frühbucker-Sonderangebote. Wahrscheinlich hätte sich dort das „Thema Wolf“ schnell erledigt...

WIE WAR DAS NOCHMAL MIT DER HEGE UND PFLEGE IN DER JAGDAUSÜBUNG?

Herr Ballin zuckt ein wenig resigniert die Schultern: Es gäbe eben zwei Gruppen von Jägern bzw. Jagdausübungsberechtigten, wie es korrekt heißt.

Die einen, naturverbunden, die Pflanzen wie Tiere schützen wollen, denen es um den Erhalt und den Schutz „ihres“ Gebietes ginge, die

sich auch um Abfallberge, partymachenwollende Quer- bzw. Nichtdenker und Schutzzonen für Tiere kümmerten – und den anderen, die eine weitere Trophäe in ihren Partykeller hängen wollten.

Wie schätzt er die Relation ein? Wieviel Prozent sind so, wie viele anders?

Andree Ballin überlegt lange. „50 zu 50“, lautet seine Antwort.

Wir sind uns einig: Das sind zu viele... andere.

Zuviel Wild – oder zu viele Jäger in Niedersachsen?

Barbara Otte-Kinast (CDU), niedersächsische Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, plant eine Verschärfung des Jagdrechtes. Dieses sieht vor, dass zukünftig nicht nur wie bisher – wildernde Katzen – bejagt werden dürfen, sondern unabhängig davon alle, die sich mehr als 300 m vom nächsten Wohnhaus entfernt haben.

Im Gespräch ist weiterhin, den seitens der Jagdbehörde bisher üblichen Maximal-Abschussplan für Rehwild durch einen Minimal-Abschussplan zu ersetzen. Jagdberechtigte wären dann nicht mehr durch festgesetzte Stückzahlen nach oben hin begrenzt. Weiterhin sollen Nachtsichtgeräte, deren Nutzung bislang nur für die Schwarzwildjagd erlaubt war, grundsätzlich und bei der Jagd aller Tierarten eingesetzt werden dürfen. Dies erleichtert die Jagd auf nachtaktive Arten und Neozoen wie u.a. Waschbären, Marderhunde, Nutrias, Goldschakale sowie Nilgänsen.

Bis zur Drucklegung der „Struppi“ war das Gesetz noch nicht verabschiedet.



SUSANNE WONDOLLEK

Freie Autorin



NEUES
DESIGN

FÜR DIE
LIEBSTEN NUR
*VOM
FEINSTEN*



Serviervorschlag

FEINE PASTETEN MIT AUSGEWÄHLTEN ZUTATEN

animonda
high quality petfood

ERHÄLTlich IM FACHHANDEL

zu Hause gesucht

*Eine kleine Auswahl
unserer tierischen Gäste*

TEXT & FOTO: Beate Heger | Melanie Rösner



Legolas geb. 2018

Er ist anhänglich, schmusig und manchmal auch ein kleiner Macho, dann aber auch wieder unsicher und schreckhaft. F 82621



Clydie geb. 2006

Clydie ist eine ruhige und freundliche Katzenseniorin. Die neuen Halter sollten sich zutrauen, Clydie spritzen zu können, falls die Blutzuckerwerte wieder steigen. V 82622



Herkules geb. 2017

Die Halter sollten schon Katzen-Erfahrung haben und ihm Zeit geben, ohne zu drängen. V 82703



Loui geb. 2014

Der lustige Loui macht mit seinem aufgeweckten, freundlichen Wesen zwar nicht den Eindruck, aber er ist eines unserer größten Sorgenkinder. Für Kinder ab dem Grundschulalter wäre er problemlos geeignet. Seine Verträglichkeit mit Katzen wurde bereits getestet: eine Vergesellschaftung wäre möglich. V 82357



Peaches

geb. 2019

Wir wünschen uns ein Zuhause mit viel Platz in Außenhaltung und gerne zu einem kastrierten Bockch als Gesellschaft. V 83026



Kleiner Hans

geb. 2012

Wir suchen für ihn ein geräumiges und ruhiges Zuhause in geschützter Außenhaltung. Im Tierheim hat er sich in Wonka verliebt und sucht nun gemeinsam mit ihm ein neues Zuhause. V 83041



Wonka

geb. 2016

Wir wünschen uns ein Zuhause bei erfahrenen Kaninchenfreunden mit Gesellschaft und viel Platz, sehr gerne in Außenhaltung. Im Tierheim hat sich Wonka in den kleinen Hans verliebt und sucht nun gemeinsam mit ihm ein neues Zuhause. V 82936



Pueppi

geb. 2004

Püppi wurde von ihrem Haltern in der Wohnung zurückgelassen. Sie ist auf beiden Augen blind und dadurch sehr schreckhaft in neuen Situationen. Sie verlässt sich stark auf ihr Gehör und benutzt auch weiterhin bewundernswert das Katzenklo. V 82895



Aik

geb. 2011

Dem freundlichen Aik merkt man sein fortgeschrittenes Alter gar nicht an. Er fordert ein hohes Maß an körperlicher und geistiger Auslastung ein. Da er stark beutefixiert ist, reagiert er dementsprechend auf Spielzeug und Ähnlichem. V 82944



Buddy

geb. 2017

Er ist ein lustiger und toller Begleiter, wenn er einmal sein Herz verschenkt hat. Aufgrund langjährigen Übergewichts hat Buddy eine leichte Arthrose im rechten Knie. Deshalb sollte er immer schlank gehalten werden.

zauberhafte sommerboten

TEXT: Anja Knäpper FOTO: siehe Bildunterschriften

Gibt es jemanden, der sie nicht liebt? Die bunten, zarten Sommerboten, die wie Fabelwesen von Blüte zu Blüte flattern, sich vom Winde treiben lassen und die Leichtigkeit ihres Lebens mit jedem Flügelschlag beweisen? Schmetterlinge – oder wie sie in Teilen der Schweiz heißen: Sommervögel – zaubern uns ein Lächeln ins Gesicht und eine Freude ins Herz.

WOHER STAMMT DER NAME?

„Schmetterling“ (wissenschaftlich: Lepidoptera) stammt von dem ost-mitteldeutschen Wort „Schmetten“ ab – erstmals belegt im Jahre 1501 –, was mit Schmand oder Rahm übersetzt werden kann. Beobachtet wurde, dass einige Arten von Schmand und Rahm angezogen wurden. Die englische Bezeichnung

„butterfly“ weist in die gleiche Richtung.

GESCHICHTE, VERBREITUNG, REKORDE

Von den weltweit rund 160.000 Arten (es gibt sie auf jedem Kontinent außer der Antarktis) findet man in Deutschland etwa 3.700 Schmetterlinge – rund 3.500 von ihnen sind Nachtfalter – damit sind sie nach den Käfern die artenreichste Insektenordnung. Außerdem sind sie Urgesteine: Bereits vor 135.000 Millionen Jahren lebten sie auf unserer Erde und flatterten den Dinosauriern um die leistungsschwachen Ohren.

Die Spannweite von Schmetterlingen variiert zwischen drei Millimetern (Zwergminiermotte) und 30 Zentimetern (brasilianische Rieseneule). Der Windenschwärmer fliegt bis zu 100 Stunden-



SCHMETTERLING DES JAHRES 2021: DER BRAUNE BÄR

BILDQUELLE: TIM LAUSSMANN / BUND

kilometer schnell, die längste Wanderung schafft der Monarchfalter mit mehr als 3.000 Kilometern. Die meisten Schmetterlingsarten haben eine Lebensdauer von wenigen Monaten. Der Zitronenfalter hingegen wird vergleichsweise uralt. Mit einer Lebenserwartung von bis zu einem Jahr steht er europaweit an der Spitze.

METAMORPHOSE

Die Gestalt des Schmetterlings kann man als Blüte ihres Daseins bezeichnen. Alle Falter begannen als Ei, bevor sie zur Raupe wurden, sich verpuppten, um letztendlich zu ihrer wohl schönsten Form, dem Schmetterling zu werden. Jedes Entwicklungsstadium dauert je nach Art und Klima einige Tage bis wenige Wochen. Einige Arten überwintern. Ist aus dem Ei die Raupe geschlüpft, durchläuft die kleine Nimmersatte vier Wachstumsphasen, die von Häutungen begleitet sind. Dann hört die Schmetterlingsraupe – sie ernährt sich ausschließlich vegetarisch von Blättern – auf zu fressen. Sie spinnt sich an einem Ast oder auf einem Blatt fest und bildet eine unbewegliche Puppe. Einige Arten ummanteln sich mit einem Seidenkokon, um sich vor Feinden zu schützen. Im Kokon löst sich der Raupenkörper und es entstehen Organe und Fortpflanzungsorgane, Flügel und Beine, wobei der Gewebebrei der ehemaligen Raupe als Nährstoff dient. Nach einigen Tagen ist die Verwandlung abgeschlossen, der Kokon platzt auf und nach wenigen Stunden flattert ein Schmetterling in die Freiheit. Sofort geht er auf Nahrungssuche. Sein Saugrüssel dient ihm als Werkzeug. Er trinkt den Nektar von Blüten, was ihn zu einem wichtigen Bestäuber macht; bei einigen Arten stehen Pflanzensäfte, Honigtau und der Saft von faulendem Obst auf dem Speiseplan. Bald beginnt die Balz und die männlichen Schmetterlinge umwerben mit bestimmten Tänzen die Weibchen. Nach der Paarung legt das Weibchen die Eier dort ab, wo die geschlüpften Raupen sofort ihr bevorzugtes Futter finden werden.

FARBE UND TARNUNG

Wie Dachziegel sind die vielen Tausend Schuppen angeordnet, aus denen die Schmetterlingsflügel bestehen. Meist sind farbige Pigmente eingelagert, manchmal nehmen wir die Farben aber auch durch einen physikalischen Mechanismus wahr: Das Licht wird an den besonderen Strukturen der Schuppen so gebrochen, dass wir schillernde Farben sehen. Einige Arten zeigen große farbige Flecken auf ihren Flügeln. Sie imitieren damit Augen von Wirbeltieren, um sich vor Feinden zu schützen. Mit einer starken Färbung der Flügel täuschen die meist ungiftigen Schmetterlinge eine Ungenießbarkeit vor.



ENTWICKLUNGSSTUFEN MONARCHFALTER
FOTOS: PIXABAY, KEVINCODEFORCLT, ESMAYER

HILFE

Laut NABU gilt nur noch die Hälfte der Großschmetterlinge in Deutschland in ihrem Bestand als gesichert. Dafür gebe es viele Ursachen und einen Verursacher: den Menschen. Im Einzelnen sind es der Einsatz von Insektiziden, Verkehrs- und Siedlungsprojekte, das Verschwinden von Blumenwiesen und die zunehmende Lichtverschmutzung.

Wie kann man einen Beitrag für den Schmetterlingsbestand leisten? Wildblumen pflanzen, Asters, Flieder, Lavendel, blühende Küchenkräuter – alles was duftet, zieht Schmetterlinge an. Den Garten an einigen Stellen verwildern lassen. Raupen lieben Brennnesseln, Wegerich und Klee.

Um denjenigen Arten zu helfen, die bei uns überwintern, wird geraten, den Garten im Herbst nicht akribisch aufzuräumen. Laub- und Reisighaufen schaffen schützende Winterquartiere.

grenzen- und gnadenlos

Die endlose Hölle der Nutztiere.

Ein Interview mit Tanja Schmidt, Projektassistentin bei den Animals' Angels:

TEXT: Susanne Wondollek FOTO: Animals' Angels e.V.

Susanne W.: *Meldungen wie diese lassen euch „Animals' Angels“ sicher verzweifeln: 2.700 schlachtfähige Jungbullen drei Monate lang zusammen gepfercht in zwei Tiertransportschiffen... Endlich wieder an Land, warten auf sie Nottötung und Müllhalde... Stau im Suezkanal und weitere elendig umgekommene Tiere... Hunderte verendeter Kühe wurden einfach über Bord geworfen...*

Tanja S.: So schlimm das auch klingt: Doch der Weitertransport wäre für die Tiere noch schlimmer gewesen. Auf dem Wasser haben wir auch keinerlei Handhabe einzugreifen: Transporte auf dem Schiff werden in der Gesamttransportzeit nicht mitgerechnet und gelten als Ruhezeiten. Tiere können also unbegrenzt auf dem Wasser hin- und hergefahren werden.

Susanne W.: *„An Land“ sieht es ja anders aus. Da scheint es ja laut EU-Verordnung klare Vorgaben zu geben...*

Tanja S.: Ganz klar bzw. konkret sind sie nicht immer. Und genau das macht sie z. T. schwer bis gar nicht kontrollierbar. Z. B. nennt sie bei Transporten über acht Stunden für den Fahrzeuginnenraum eine Höchst- und eine Minimalgradzahl. Wie soll das präzise festgestellt werden? Im Innenraum ist die Temperatur zumeist viel höher als die Außentemperatur.

Ansonsten gibt die Verordnung die nach Tierart unterschiedlichen Rahmenbedingungen für den Transport vor, also z. B., wie viel Platz einem Tier zur Verfügung zu stellen ist. Einem mittelgroßem Rind mit ca. 325 kg Gewicht z. B. 0,9 qm bis 1,35 qm: das entspricht etwa der Größe einer Badewanne. Schafen und Ziegen mit unter 55 kg Körpergewicht z. B. 0,3 bis 0,4 qm: einem kleinen Handtuch. Kranke, hochträchtige und zu junge Tiere dürfen nicht transportiert werden: Lämmer, die noch keine Woche alt und Kälber, die nicht mindestens zehn Tage alt sind. Auch die Transportdauer sowie die Pausenzeiten für die Tiere werden festgelegt. Z. B. dürfen noch nicht entwöhnte Jungtiere neun Stunden transportiert werden, dann bräuchten sie eine Stunde Ruhezeit mit Tränke, dann dürfte

es wieder neun Stunden weiter gehen usw.

Bei Rindern, Schafen und Ziegen sind es 14 Stunden, dann eine Stunde Pause, dann wieder 14 Stunden. Naja, und wenn die Tiere anschließend an einer zugelassenen Kontrollstelle entladen, gefüttert und getränkt werden und 24 Ruhezeit haben, können die gelisteten Transportabschnitte beliebig oft wiederholt werden. So können dann Tiere quer durch die Welt transportiert werden.

Susanne W.: *Das klingt alles ziemlich durchdacht. Nur sieht die Praxis offensichtlich ganz anders aus...*

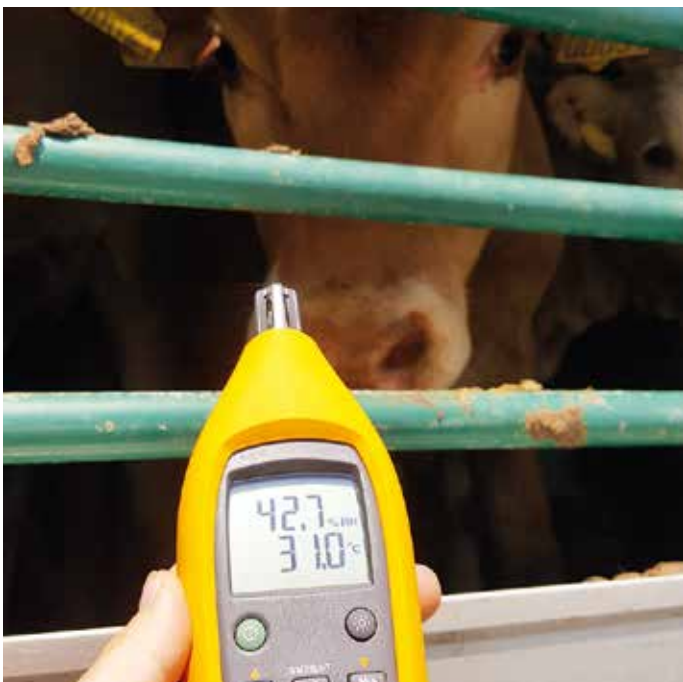
Tanja S.: Ja, zum Beispiel finden wir immer wieder Transporte, auf denen sich viel zu viele Tiere befinden und die Deckenhöhe so niedrig ist, dass sich die Tiere mit dem Kopf oder sogar mit dem Rücken daran stoßen. Diese unnatürliche Haltung müssen sie bis manchmal tagelang aushalten. Und weil der Transporter überladen ist, kommen nicht alle Tiere an die Tränken. Oft sind die auch gar nicht angeschaltet – oder nicht an die Trinkbedürfnisse der Tiere angepasst. Nicht entwöhnte Kälber müssen z. B. eine Vorrichtung haben, an der sie säugen können wie an einem Euter. So eine Tränkeanlage ist aber nicht vorgeschrieben. Also hat sie auch fast keiner. Milch oder Milchaustauscher lassen sich über das Tränkesystem auch nicht verabreichen. Und jedes einzelne Kalb mit dem Eimer zu versorgen, wäre schon rein logistisch auf dem Transporter nicht möglich. Das bedeutet: Kälber leiden 18 Stunden und länger an Hunger. Allen Verantwortlichen ist das bekannt. Und gemacht wird es trotzdem.

Susanne W.: *Die EU-Verordnung, die ja aus dem Jahr 2005 stammt, müsste also dringend aktualisiert werden!*

Tanja S.: Ja. Es kommen noch viele andere Aspekte hinzu: Manchmal fehlt es einfach an deutlicher Beschilderung... und am „Mitdenken“. Z. B. stehen etliche Tiertransporter im Hochsommer in der prallen Mittagssonne an den Zoll-Grenzstellen der EU, weil die priority



line (Anm.: Zu den Kontrollstellen führen zwei Spuren. Eine – die priority line – ist für Tiertransporte vorhergesehen, eben um zu vermeiden, dass Tiere bei zu hohen Temperaturen zu lange warten müssen.), die für die mit Tieren besetzten Transporter vorgesehen ist, von anderen blockiert wird. Was aber auch daran liegen kann, dass die Beschilderung fehlt oder nicht deutlich genug ist. Ein Beispiel ist der Übergang von Bulgarien in die Türkei. (Anm.: Sechs Stunden Wartezeit sind üblich, mehrere Tage nicht auszuschließen. Dass unzählige Tiere dies nicht überleben, wird einkalkuliert). Eine zentrale Funktion kommt natürlich den Veterinären zu. Der eine lässt mehr, der andere gar nichts durchgehen. Letztes Jahr hat eine Veterinärin in Bayern den Transport von circa dreißig trächtigen



gen Färsen (geschlechtsreifes Rind vor der ersten Kalbung) nach Usbekistan untersagt: das war klasse!

Ja, es gibt aber auch die anderen. Mitarbeitern des Veterinärämtes Emsland – Spitzenreiter bei der Genehmigung von Drittlandexporten – wurde Beihilfe zur Tierquälerei vorgeworfen. Sie sollen rechtswidrige Transporte nach Nordafrika und Zentralasien systematisch durch gewunken haben. 7.000 Rinderexporte gingen so verbotenerweise in sogenannte Hochrisiko-Staaten.

Es gibt sicherlich beide Seiten. In jedem Fall auch die, die uns unterstützen und sich weigern, Transporte in Länder außerhalb der EU freizugeben. Doch Ihr Einsatz verpufft, weil die Politik nicht mitzieht. Der Veterinär hat Tiere, Fahrzeug und Fahrer zu überprüfen. Dafür ist er ausgebildet und zuständig. Tatsächlich soll und muss er aber weitaus mehr verantworten und macht sich dadurch angreifbar. Woher soll er z. B. wissen, wie die Bedingungen in dem Drittland sind, das der Exporteur ansteuert? Ob es die Kontrollstellen zum Abladen der Tiere wirklich gibt und in welchem Zustand die sind? Oder ob sich die Temperaturen wirklich so entwickeln, wie im Wetterbericht vorhergesagt?

Also wird während der Transporte zu wenig kontrolliert...

Das Risiko, überhaupt kontrolliert zu werden, ist äußerst gering. Und wenn, kommt nur wenig dabei raus. In Italien ist das anders: Dort gibt es einen einheitlichen Bußgeldkatalog. Wer z. B. seinen Transporter überladen hat, zahlt 1.500 bis 2.500 Euro. Dagegen sind hier die Strafen hier in jedem Landkreis, in jedem Bundesland unterschiedlich... und insgesamt eher niedrig! (Anm.: Auf Nachfragen erhielt ich von mehreren Veterinärämtern die Auskunft, über



die Höhe des Bußgeldes würde im Einzelfall und individuell entschieden. Man könne deswegen auch kein exemplarisches Beispiel nennen). Und wenn kontrolliert wird, ist es abhängig davon, wie Polizeibeamte und Veterinäre darauf vorbereitet sind.

Das heißt?

Kontrolleure, z. B. Polizeibeamte haben in der Regel wenig Erfahrungen mit Tiertransporten. Natürlich sehen sie, wenn es z. B. für die Tiere zu eng ist – doch ohne entsprechende Einweisung können sie nicht wissen, wie sie das überprüfen und belegen sollen. Auf solche Situationen müssten sie gezielt vorbereitet werden.

Was ihr ja von Animals' Angels auch leistet...

Ja. Wir brauchen einfach deutlich mehr Kontrollen. Und dabei müssen alle technischen Möglichkeiten genutzt werden. Zum Beispiel GPS, das bei Langstrecken vorgeschrieben ist. Es muss einfach gelingen, die z. Z. noch komplizierte und zeitaufwändige Auswertung zu vereinfachen! Dann könnte man viel eher Verstöße gegen die Transportverordnung aufdecken und auch ahnden.

Gern und oft zitiert ist die Forderung, Tierschutz dürfe nicht an den Grenzen Europas enden. Behandeln wir unsere Tiere so anders als Nichteuropäer?

Staaten wie Marokko und Ägypten haben und kennen keine Tierschutzgesetze. Insofern haben wir auch keine Möglichkeiten, ihren Umgang mit Tieren zu ahnden. Aktuell existiert eine Liste mit 18 sogenannten Hochrisikostaaen. In der Erklärung dazu heißt es, deutsche bzw. europäische Standards des Tierschutzes seien dort nicht durchgehend gegeben. Übersetzt: Mit Tieren wird rücksichts-

los und brutal umgegangen. (https://www.stmuv.bayern.de/themen/tiergesundheit_tierschutz/tierschutz/tiertransporte_drittstaaten/index.htm).

Doch auch in Europa ist Tierschutz keinesfalls überall selbstverständlich. Etliche Male war ich selbst auf bulgarischen Tierrmärkten und habe erlebt, wie Kälber, Schafe, Hühner aus dem Kofferraum geholt und mit zusammen gebundenen Beinen in den Dreck und die pralle Sonne gelegt werden: Zum Verkauf. Kaum jemand denkt daran, ihnen mal Wasser hinzustellen. Kranke und verletzte Tiere werden geschlagen und getreten, um sie auf total verdreckte, stickige Fahrzeuge zu zwingen, in denen sie viel zu wenig Platz haben. Tiere sind in Bulgarien für die meisten Einheimischen nichts als Handelsware, mit der man Geld verdienen kann. EU-Vorschriften werden oft einfach ignoriert, z. B. werden grundsätzlich Fahrzeuge eingesetzt, die für Tiertransporte überhaupt nicht geeignet sind.

Wie geht ihr damit um?

Wir haben immer wieder mit den Einheimischen vor Ort und Vertretern der Behörden zu reden versucht, doch entweder blocken sie oder machen Versprechungen, die sie nie gehalten haben. Geändert hat sich zehn Jahre lang nichts. Natürlich haben wir alle Missstände und Verstöße gegen den Tierschutz dokumentiert und den dortigen Behörden gemeldet. Jetzt haben wir eine offizielle Beschwerde bei der EU-Kommission eingelegt.

Gab es eine Reaktion?

Eine Empfangsbestätigung, mehr nicht. Doch die EU-Kommission hat politisch hier auch wenig Möglichkeiten einzugreifen. Mehr erhoffen wir uns von dem Untersuchungsausschuss, der letztes Jahr ins Leben gerufen wurde, um sich mit Missständen und Regelverstößen auf Tiertransporten auseinanderzusetzen. Das ist ein- und erstmalig in der Geschichte der EU. Gerade ist er für drei Monate verlängert worden! Wir von Animals' Angels e.V. und auch andere Tierschutzorganisationen werden gezielt auf unsere Erfahrungen angesprochen. Insgesamt ist das Thema „Tiertransporte“ deutlich mehr in das öffentliche Interesse gerückt. Auch die Konsumenten denken viel mehr über ihren Fleischkonsum nach. Das sehen wir als großen Erfolg unserer Arbeit.

Deutschlandweit wurden ja bereits einige Verstöße unternommen, die Tiertransporte in Drittstaaten zu unterbinden.

Ja. Die Bundesländer haben dazu in der Vergangenheit sehr unterschiedliche Positionen vertreten. Doch im Februar hat der Bundesrat (<https://www.bundesrat.de/DE/plenum/bundesrat-kompakt/21/1000/1000-pk.html#top-13>) in einer gemeinsamen Erschließung (https://www.umwelt-online.de/PDFBR/2020/0755_2D20B.pdf)

die Bundesregierung aufgefordert, sich auf EU-Ebene für strengere Regeln einzusetzen, um Tiere u. a. vor Kälte- bzw. Hitzestress, überlangen Transfers, Verletzungen und unnötigen Leiden – auch am Zielort – zu schützen. Langstrecken in Nicht-EU-Länder sollen grundsätzlich untersagt werden, wenn vor Ort damit zu rechnen ist, dass Tiere tierschutzwidrig behandelt und schlecht versorgt werden. Und: Der Transport sollte insgesamt nicht mehr als acht Stunden dauern: Dafür kämpfen wir schon seit Jahren! Wenn die Bundesregierung dem zustimmte, dürften übermorgen keine Rinder mehr nach Marokko transportiert werden...

Hältst du das für realistisch?

Nein. Aber träumen muss auch mal erlaubt sein. Wir rechnen nicht damit, dass sich vor der Bundestagswahl etwas tut.

Verpacktes Fleisch wird ja mittlerweile mit vier verschiedenen farbigen Siegeln gekennzeichnet. Wenn ich bereit bin, mehr Geld für Haltungsstufe 4, gekennzeichnet mit der Farbe „grün“ auszugeben, kann ich dann davon ausgehen, dass das Tier nicht nur den gesetzlichen Anforderungen entsprechend gehalten, sondern auch danach transportiert wurde?

Nein, das bleibt so gut wie unberücksichtigt. Wenn das Siegel wirklich etwas bringen soll, müsste es verpflichtend eingeführt und die Standards deutlich gehoben werden. Dazu gehört natürlich auch, dass der Transport als Bewertungsaspekt einbezogen wird.

Tanja, für euch von Animals' Angels heißt es bald wieder, „Bei den Tieren zu sein“. Die Bilder und Eindrücke eurer Einsätze lassen sich bestimmt nur schwer verdrängen.



Eigentlich nie. Vor Ostern waren wir im Einsatz, zeitgleich mit uns auch einige andere Tierschutzorganisatoren und Tilly Metz (Anm.: Europa-Abgeordnete der Grünen und Vorsitzende des Untersuchungsausschusses). Es war toll, dass wir uns austauschen und kurzschließen konnten. Wir von Animals' Angels haben u. a. Transporter kontrolliert, die von Rumänien nach Italien unterwegs waren: Sie waren voll mit Lämmern, zwischen zwei und drei Monaten alt. Der Gedanke, dass sie – kaum auf der Welt – schon wieder getötet werden, lässt einen nicht los... Ähnlich erging es uns mit dem Kälbertransport, dem wir in Deutschland begegnet sind.

Ihr gebt allen Tieren, denen ihr begegnet, Namen. Die Fotos von Kathrin, Murrel und Lenutha, die ich in eurem Jahresbericht und Christa Blankes (Begründerin von Animals' Angels, siehe Begleit-text) Bildband gesehen habe, gehen mir selbst auch nicht aus dem Kopf. Ihr gebt den Tieren mit eurem Einsatz zurück, was wir ihnen mit unserer Gier nach ihrem Fleisch zu Dumpingpreisen genommen haben: die Würde.

Danke dafür und Danke, Tanja, für das Gespräch. Alles Gute für dich und deine Kollegen von Animals' Angels!

DIE BOTSCHAFT AUF DIE STRASSE BRINGEN, DORTHIN, WO DIE TRANSPORTE FAHREN.

Das ist das Ziel der Lkw-Planen von Animals' Angels. Auf den Kinoleinwandgroßen Seiten von Lkw ruft der Verein auf:

„Stoppt Tiertransporte“.

Sie haben eine Spedition und möchten Ihre Lkw mit solchen Planen ausstatten? Dann nehmen Sie Kontakt auf mit Lars Christian, Animals' Angels e.V., 0069 707 981 713





„Bei den Tieren“ lautet ihr Motto. Und bei ihnen sind sie auch, die Animals' Angels: in Schlachthöfen, Häfen, Versorgungs- und Grenzstationen, auf Tiermärkten – vor allem aber auf der Straße. 1,4 Milliarden Schafe, Rinder, Schweine und Kälber werden mittlerweile pro Jahr über Autobahnen, Bundes- und Landstraßen zu ihrem oft Tausende von Kilometern entfernten Tötungsort transportiert. Dorthin, wo das Schlachten am billigsten ist. Oder dorthin, wo es das meiste Geld für sie gibt. Ein Weg, der als solcher schon eine Hölle ist und in einer weiteren endet. Eine Hölle, die mit ihrer Geburt beginnt und sich bis zu ihrem zumeist grauenvollen Tod fortsetzt.

„Opfer, die nicht zählen, Opfer, die unbeachtet und unbeweint leiden und sterben“, so charakterisiert Christa Blanke Tiere, die nur zu unserem Verzehr auf der Welt sind. Herzensangelegenheit für die Theologin war und ist, für die Würde der Tiere einzutreten. Mit den „Animals' Angels“ begründete sie 1998 die damals erste Tierschutzorganisation, die die Missstände auf den Tiertransporten anprangerte und um deren Verbesserung kämpfte. Meilensteine ihres Engagements sind die Gründung des ersten Kuhaltersheims, ihre Petition „Acht Stunden“, der von ihr eingeforderten Höchstdauer für einen Tiertransport, für die sie 1,2 Millionen Unterschriften sammelte, sowie die Tiergottesdienste, die letztlich zum Bruch mit der evangelischen Kirche führten.

Mittlerweile gibt es Dank „Animals' Angels“ in Deutschland und rund um die Welt unzählige Projekte, Kampagnen und Aktionen, über die versucht wird,

die Einstellung gegenüber so genannten Nutztieren und damit auch ihre Lebens- und Transportbedingungen zu verbessern.

Für ihr Engagement im Tierschutz bekam Christa Blanke zahlreiche Auszeichnungen, u. a. 2008 das Bundesverdienstkreuz am Bande. Offiziell trat sie im Januar 2021 in den Ruhestand. Ihr Geist und ihr Anliegen werden Animals' Angels immer prägen und begleiten.

LESEEMPFEHLUNG:

In ihrem Jahresbericht informieren die Animals' Angels anschaulich über Aktionen und Projekte in einem besonderen, dem Corona-Jahr: https://www.animals-angels.de/fileadmin/user_upload/03_Publikationen/Jahresbericht/Animals_Angels_Jahresbericht_2020.pdf

Am Beispiel von Erika schildert der Zeit-Artikel das typische Schicksal einer in Deutschland geborenen Kuh, deren Leben in Marokko endete: https://www.zeit.de/2021/07/tierschutz-tierexport-kuh-schlachtung-transport-verbot-eu/komplettansicht?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

Eine aufrüttelnde Reportage (bis 10.07.21 verfügbar): <https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/dokus/sendung/tiertransporte-gnadenlos-viehhandel-ohne-grenzen-100.html>

Um der Tiere zu gedenken, die Animals' Angels in Transportern, auf Märkten und in Schlachthäusern angetroffen hat, schuf Christa Blanke diese Bildplattform: <http://www.animalmemorial.org/>

ZUR AKTUELLEN SITUATION DER TIERTRANSPORTE IN NIEDERSACHSEN: KUHTOURISMUS VOR GERICHT

Lange Zeit galten die Agrarländer Niedersachsen* und Schleswig-Holstein für Tiertransporteure als Paradies, für das sie gern den Umweg von 1.000 km auf sich nahmen: War es doch von hier aus im Gegensatz zum eigenen Bundesland problemlos möglich, u. a. Rinder in ein Hochrisikoland** zu bringen.

Doch diese Zeiten scheinen nunmehr vorbei. Lautstark und schlagzeilenwirksam protestierte Anfang Mai die niedersächsische Landwirtschaftsministerin Frau Otte-Kinast gegen den „Kuhtourismus“ aus Bayern und untersagte einen Transport mit 528 Rindern nach Marokko. Der Transporteur klagte – und das Verwaltungsgericht Osnabrück gab ihm Recht. Frau Otte-Kinasts' erneuter Widerspruch war ebenso erfolglos: Das Obergericht Lüneburg bestätigte das Erst-Urteil und ordnete an, den Transport nachträglich zu genehmigen***.

Für mehrere Tierschutzorganisationen ist offensichtlich: Das war vermeidbar. Frau Otte-Kinast hätte es besser wissen können und müssen. Denn ihre Begründung für das Verbot des Transports bezog sich, so die Richter, „allgemein und undifferenziert auf ganz Marokko“. Pauschal und ohne Einzelfallprüfung sei argumentiert worden, die dortigen geografischen sowie klimatischen Verhältnisse seien ungeeignet zur Haltung von Rindern und darüber hinaus tierschutzwidriges Verhalten zu erwarten. Konkrete Gegebenheiten und Konditionen eben dieses Transportes blieben unberücksichtigt: Erworben hatte die Rinder der in einer wasserreichen Region mit kühlen Nachttemperaturen liegende, zweitgrößte Molkereibetrieb in Marokko, der für ein bekanntes internationales Lebensmittelunternehmen produziert. Zum jetzigen Zeitpunkt gäbe es – so die Richter – nicht einen Anhaltspunkt, dass in absehbarer Zeit mit einer tierschutzwidrigen Schlachtung oder Schächtung der Rinder zu rechnen sei. Böse Stimmen unterstellen der niedersächsischen Landwirtschaftsministerin Kalkül: Mit der undifferenzierten Begründung hat sie es dem äußeren Schein nach allen irgendwie Recht gemacht – und das mit ganzem

und kühlem Kopf, aber nur halben Herzen: den Landwirten und Transportfirmen, die mit dem Verkauf und Transfer der Milchkühe in Drittländer viel Geld verdienen, den anderen Bundesländern, die mehrheitlich auch gegenüber der Bundesregierung das Ende dieser Transporte fordern sowie den Verbrauchern, die, zunehmend sensibilisiert, von den Politikern verstärkten Einsatz im Tierschutz verlangen.

Und vor diesem Hintergrund, so die kritischen Stimmen, sei Frau Otte-Kinast fein raus. Nach der „Klatsche“ beim Obergericht kann sie die Problematik und Entscheidung delegieren. Und das tut sie, wenn sie an ihre Ministerkollegen in den anderen Bundesländern appelliert, „nun den Schulterschluss zu üben und die Bundesregierung gemeinsam zum Handeln aufzufordern“. Das wird sie – konkret Frau Klöckner als Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft – vor der anstehenden Bundestagswahl ganz gewiss nicht tun.

Seit dem 27.05. sind die 528 Rinder unterwegs. Ob sie mit Erscheinen der „Struppi“ ihr Endziel erreicht haben werden und noch am Leben sind, ist ungewiss. Mit ihnen werden im Jahr 2021 insgesamt ca. 320 Millionen weitere Rinder, Schweine, Hühner u. a. Tiere aus Deutschland exportiert, darunter ca. 20 Millionen in Nicht-EU-Länder. Nahezu jeder lebend verbrachte Tag bis zu ihrer Tötung ist für sie die Hölle. Bleibt zu hoffen, dass sich nach der Bundestagswahl eine Mehrheit findet, die ihren Artgenossen diese in Zukunft erspart. ■

* Laut Rundfunk Berlin Brandenburg (RBB) werden 97 % aller Tierexporte in das nicht-europäische Ausland von zehn Landkreisen aus eben diesen beiden Bundesländern abgewickelt. Unter den Top Ten: Emsland und Aurich auf dem 1. und 3. Platz.

** https://www.stmuv.bayern.de/themen/tiergesundheit_tierschutz/tierschutz/tiertransporte_drittstaaten/index.htm

*** Rechtsprechung | Nds. Landesjustizportal-Dokument: OVG Lüneburg 11. Senat | 11 ME 117/21 | Beschluss | Rindertransporte nach Marokko | Langtext vorhanden (niedersachsen.de)



Da schlägt jede
Katze zu: **fleischig-
frisches Carny.**

100 % frische
Zutaten



animonda
high quality petfood

Erhältlich im Fachhandel

erfolgreich vermittelt

Murphy

TEXT & FOTO: Anna-Lena Bloniarz

Tatsache ist, dass die Tierheime in Deutschland überfüllt sind. Mittlerweile sind „normale“ Hunde die Ausnahme und Langzeitinsassen mit massiven Verhaltensproblemen die Regel. Hunde werden hier abgeschoben, weil sie „plötzlich“ zugebissen haben, ernsthaft ihr Territorium verteidigen, „auf einmal“ leinen-reaktiv sind oder einfach eine mühsame und teure Krankheit entwickelt haben.

Die Zahl der Hunde, die intensives Training und Betreuung benötigen, steigt. Gleichzeitig mangelt es an Platz, um die Hunde stressarm unterzubringen und Zeit, um allen die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, die sie benötigen. Murphy kam mit nicht einmal 1,5 Jahren und in seiner pubertären Hochphase im März 2018 das erste Mal in das Tierheim Hannover, da sein Halter verstorben war. Zwar schnell vermittelt fand er jedoch nach gut einem Jahr im Juni 2019 seinen Weg wieder zurück, da sein neuer

Halter überfordert und dem selbstbewussten Rüden körperlich nicht gewachsen war: Unverträglich mit Artgenossen kam es zu zwei Beißvorfällen und auch im Tierheim endete jeder Versuch ihn zu vergesellschaften in ernsthaften Auseinandersetzungen. Ich entdeckte Murphy beim Durchforsten der Internetseiten der umliegenden Tierheime. Die Beschreibung über seine Probleme schreckte mich nicht ab, im Gegenteil: Ungeschönt und ehrlich wurde sein Problemverhalten kommuniziert und dafür bin ich sehr dankbar! Ich habe Murphy über Monate insgesamt sieben Mal im Tierheim besucht und dafür jeweils über 150 km pro Strecke zurückgelegt. Mir war klar: Das wird sicher eine Menge, eine riesige Menge Arbeit: Nicht nur sein Verhalten, sondern auch seine gesundheitlichen Baustellen in Folge der unzureichenden Bewegung, seiner stereotypischen Selbstverletzung und die Mangelernährung mussten angegriffen werden. Ich kann gar nicht mehr zählen, wie viele dämliche



FEBRUAR 2019 – ERSTES TREFFEN IM HEIM



MÄRZ 2019: ZWEI WOCHEN NACH ADOPTION

hämisch grinsende Kommentare ich schon bekommen habe, dass ich junges Ding sicher die Arbeit unterschätzt hätte und wieso ich mir nicht einen „normalen Hund hole“. Letztendlich muss man sagen, dass eben dieses junge Ding scheinbar die einzige war, die dem Hund körperlich gewachsen war und dazu die Geduld mitbrachte, die Fehler seiner Vorbesitzer auszubügeln. Ende Februar 2019 entschlossen wir uns zur Adoption. Aus Murphy wurde „Mellon“, was das elbische Wort für „Freund“ ist. Der Grundstein für einen guten Neuanfang wurde also gelegt. Im Schnelldurchlauf bedeuten die vergangenen 15 Monate: Eine wirklich kostspielige Darmsanierung, mehrere Ausbildungen im Bereich Tierernährung und Diätetik für mich, viele Futterumstellungen und Ausschlussdiäten, diverse Tierärzte, die keine Lust auf einen nervösen Patienten hatten und verschiedene Trainer, die alle zusammen der Ansicht waren, dass man den Hund entweder „erlösen“ oder irgendwo in der Pampa abgeschieden einen schönen Lebensabend ermöglichen sollte, da ihm ohnehin nicht zu helfen sei. Mellon hat vermutlich in Folge des Dauerstresses während der ersten Lebensjahre eine autoimmune Thyreoiditis, also eine Schilddrüsenentzündung, entwickelt, die wir durch regelmäßige Hormongabe super in den Griff bekommen haben und auch der Grund für sein übertrieben impulsives Verhalten und seinen Tunnelblick war.

Seine Schattenseiten und tiefer sitzenden Probleme zeigen sich beim Resozialisierungstraining in der Hundeschule Hamburg Langenhorn bei Dirk Gerken. An dieser Stelle möchte ich nochmal betonen, dass wir mehrere, auch sehr bekannte Trainer aufgesucht haben und niemand, wirklich niemand an die Sozialisierung von Mellon geglaubt hat. Bis Dirk kam. Mit unfassbar viel Fachwissen und Herzblut hat er Mellon bei unserem ersten Treffen analysiert, uns auf die Schilddrüse aufmerksam gemacht und bereits nach 20 Minuten gezeigt, dass wir keinen unverträglichen oder aggressiven Hund adoptiert haben. Das hatte zuvor niemand, nicht einmal nach monatelangem Training geschafft. Hier zeigt sich wieder, wie unfassbar wichtig ein kompetenter Trainer ist – immerhin sprechen wir über das Schicksal eines Lebewesens, das uns idealerweise 15 Jahre begleitet. Was wir herausfanden: Er ist keineswegs sozial unverträglich. Im Gegenteil: Kontrollierter Freilauf mit Hündinnen ist möglich und er akzeptiert die Grenzen, die ihm aufgezeigt werden vollstens. Allerdings hat er das 1x1 der Hundekommunikation nie kennengelernt und hat, trotz Kastration, einen übersteigerten Sexualtrieb. Wir können nur vermuten, was die Ursache hierfür ist und arbeiten fleißig weiter an seiner Gelassenheit. Ich sage nicht, dass jeder nun losziehen und einen „Problemhund“ statt den (Auslands-)Welpen adoptieren sollte.



Einem verhaltenskreativen Hund ist nicht geholfen, wenn seine Lage unterschätzt wird, die Halter überfordert sind und er wieder im Heim landet. Dennoch möchte ich darauf aufmerksam machen, dass in Deutschland hunderte Hunde in überlasteten Tierheimen sitzen, die alle einmal süße und unkomplizierte Hunde waren. Hunde, die adoptiert worden sind, weil man bei einem Welpen nichts falsch machen kann und sich nun „ganz plötzlich“ zu Härtefällen entwickelt haben.

Ebenso ist nicht jedes Problemverhalten für alle Menschen gleichermaßen problematisch. Menschen, die den ganzen Tag ohnehin zuhause sind, können Hunde adoptieren, die mit dem Alleinebleiben Probleme haben. Kinderlose Halter können auch mit einem distanzlosen Energiebündel trainieren. Ich bin sicher, dass sich für jeden Topf der passende Deckel findet, nur muss man sich die Mühe machen und etwas länger suchen oder gar weitere Wegstrecken in Kauf nehmen.

WIE SIEHT ES NUN ABER HEUTE BEI MELLON AUS?

Mittlerweile hat Mellon keinerlei Unverträglichkeiten, zeigt kein selbstverletzendes Verhalten, liebt Besuch, ist zuhause ruhig und entspannt, nicht territorial, rennt beim Klingeln nicht zur Tür, ist kein Kläffer, bellt nicht, verteidigt keinerlei Ressourcen, ist stubenrein, leinenführig, jagt keine Jogger oder Radfahrer und

ist überaus beliebt bei allen Nachbarn und selbst den Postboten. Wir werden tatsächlich regelmäßig von Passanten angesprochen, wie überaus toll er erzogen ist und was für ein hübscher Kerl er sei. Das hätte sie wohl nicht gesagt, wenn sie ihn damals im Tierheim kennengelernt hätten. Ich selbst habe durch Mellon wohl mehr über Hunde gelernt, als so manch anderer mit 20 Jahren Hundeerfahrung. Meine Vorurteile gegenüber dem Hundesport habe ich abgelegt, habe ein Faible für die Resozialisierung von Hunden, lerne bei Dirk nun alles über Hundeerziehung, beschäftige mich nebenberuflich mit der Diätetik und Ernährung von Hunden und erhöhe die Frauenquote im Bereich der Schutzdiensthelfer.

Mellon ist das beste Beispiel, dass ein Hund mit einem unglücklichen Start auch jetzt mit fast fünf Jahren noch die Kurve bekommen kann. Seine Erfolge innerhalb der letzten Monate waren spektakulär und wir werden gemeinsam weiter intensiv an seiner letzten Baustelle arbeiten. Mellon zeigt auch, wie viel man mit Geduld, Zeit und Willen erreichen kann. Für Hunde sind wir der Lebensmittelpunkt, sie sind darauf angewiesen, dass wir uns mit ihnen beschäftigen, akzeptieren uns mit allen Marotten, haben die Geduld unsere Kommunikationsfehler hinzunehmen und doch fehlt mir eben diese Empathie bei uns Menschen. Wir Menschen erwarten, dass ein Hund nur Glück und Positives in unser Leben bringen darf und sind zeitgleich alleine dafür verantwortlich, wenn

der Hund Problemverhalten zeigt. Wer an die große Anzahl der verhaltensauffälligen Hunde in Tierheimen denkt, dass die Hunde in Deutschland nicht „normal“ sind, hat Hundeerziehung nicht verstanden. Jeder dieser Hunde hat eine ganz eigene Geschichte und wurde alleine von uns Menschen zu dem gemacht, was er heute ist. Sollten eben wir Menschen dann nicht versuchen, dass wenigstens ein paar dieser Geschichten noch ein glückliches Ende finden?



MELLON UND ANNA-LENA, AKTUELL



Janka geb. 2016

Janka geht gerne lange spazieren, ist aufgeweckt und lustig, Schnee und Wasser sind ihr Ding. Wegen ihres ausgeprägten Jagdtriebs sollte Janka vorerst an der Leine bleiben. V 82623



Kiri geb. 2011

Die etwas verrückte Schäferhund-Mix-Hündin ist von ihren Bezugspersonen begeistert, geht freudig spazieren und mag Streicheleinheiten. Kiri dreht sehr schnell hoch und zeigt dann sehr viel Temperament. Teilweise ist sie auch etwas grobmotorisch. V 82517



Zickchen

geb. 2004

Sie ist eher vorwitzig und mag sich nichts sagen lassen. Passt ihr was nicht, haut sie kräftig zu. Trotz allem ist die Seniorin eine vorsichtige Katze. Das kommt auch daher, dass sie sehr schlecht sehen und nicht mehr richtig hören kann. F 81989



Primel

Primel gehörte zu einer Gruppe Katzen, die an einer Futterstelle regelmäßig versorgt wurden. Leider musste diese Stelle aufgelöst werden und die Katzen sind zu uns gekommen. Sie ist eher menschen scheu, hatte aber sozialen Kontakt zu ihrer Futtertante und war dort auch ab und an mit im Haus. F 82430



Suesse

geb. 2012

Sie ist vom Typ her eine Bauernhof- bzw. Laubenkatze. Die ihr vertrauten Menschen können sie anfassen und auch kuscheln, wenn sie es möchte. Die Süße ist selbstständig, aber auch anhänglich. F 82788



Emmerich

geb. 2011

Der Kater hatte eine Beckenfraktur die lange heilen musste. Er durfte sich sehr lange nur wenig bewegen, hat aber mittlerweile wieder Muskeln aufgebaut. Mit Hunden ist er nicht verträglich. V 82830



Rudi

geb. 2011

Der kleine Mischling sucht sich seine Menschen aus, wenn Rudi einen mag, ist er ein toller verschmuster Hund. Mag er einen nicht, würde er auch schnappen. Rudi hat seine Augen und Ohren immer offen, vor allem beim Spaziergang. F 83039



Elmar

geb. 2009

Der Kater ist aufgeweckt, freundlich, anhänglich, verspielt und schmusig. Er ist als Diabetiker eingestellt mit Spezialfutter und muss zweimal täglich zur selben Zeit Insulin gespritzt bekommen. V 82848

unsere sponsoren

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Mitgliedern und Spendern, die uns die Treue halten und mit ihren regelmäßigen Beiträgen und Spenden unterstützen. Die hier gezeigten Spender/innen stehen stellvertretend für viele großzügige Menschen, die uns regelmäßig mit Tiernahrung, Ausstattungsgegenständen und Geldspenden bedenken und an dieser Stelle nicht alle gezeigt werden können.

TEXT & FOTO: Tierheim Hannover



„LARA“ MIT ANDREA HOFFMANN

Wir danken Frau Andrea Hoffmann für die glückliche Übernahme unserer Nymphensittichdame „Lara“. Die Freude war auf beiden Seiten riesig. Ob der guten und passenden Vermittlung hat Frau Hoffmann dem Tierheim spontan 500 Euro übergeben. Ganz herzlichen Dank dafür!



MARIEKE UND EBBA

hatten in der schulfreien Coronazeit Langeweile und dabei die schöne Idee entwickelt, kleine Steine zu bemalen und zum Verkauf anzubieten. Den Erlös in Höhe von 33,22 Euro haben die zwei zusammen mit einer Futterspende und dem Porzellanfrosch als Erinnerung dem Tierheim übergeben. Ein ganz großes Dankeschön für diese schöne Aktion!

Ob bei der Arbeit, zu Hause oder unterwegs: Haustiere leisten wertvolle Beiträge für unsere Gesellschaft. Dank ihnen sind wir glücklicher und gesünder. Wir sind weniger einsam, denn sie sind Familienmitglieder, Freunde und Wegbegleiter. Einige von ihnen sorgen dafür, dass wir uns mehr bewegen und andere stärken unsere sozialen Kontakte. Dafür verdienen Haustiere mehr Anerkennung. Deshalb macht sich Mars Petcare im Rahmen seines Programms „Better Cities for Pets“ dafür stark, Barrieren für eine verantwortungsvolle Haustierhaltung abzubauen und über die wichtige Rolle von Tieren für unsere Gesellschaft aufzuklären.



Tierischer Einsatz für den Umweltschutz

BIENEN ALS UMWELTPOLIZEI

Der Flughafen setzt seit vielen Jahren Bienenvölker zur Messung der Luftqualität am Hannover Airport ein. Die Qualität des Honigs wird von einem unabhängigen Labor geprüft und gibt direkten Aufschluss über die Schadstoffbelastung.

Mehr über die tierischen Mitarbeiter am HAJ auf www.hannover-airport.de/umwelt.